

SCRIPTIO CONTINUA UND ANDERES

I. In seiner an wertvollen Beobachtungen reichen Neutestamentlichen Grammatik bemerkt L. Radermacher S. 26: 'κᾶν ist ursprünglich eine steigernde Partikel: jetzt avanciert es zur Satzverbindung aus dem unbewussten Bedürfnis heraus etwas mehr als das einfache καί zu geben: Oxyrh. Papyri I S. 186 N. 120, 11 κᾶν ὡσεῖπερ μέλι σοι, ἀπόστιλόν μοί τινα ἢ Γοῦθον ἢ Ἀμμώνιον, παραμένοντά μοι, ἄχρις ἂν γινῶ, πῶς τὰ κατ' ἐμὲ ἀποτίθεται'. Allein ein prüfender Blick auf den Zusammenhang der angezogenen Stelle zeigt, dass sie sich unmöglich in anreihender Form dem Vorhergehenden anschliessen kann. vielmehr eine Art Gegensatz dazu bilden muss. Dies Verhältnis kommt auch sofort zum Ausdruck, wenn man die Worte anders trennt: τέως μὲν οὖν οὐδὲν οὐδέπω πέπρακται· κᾶν ὥς, εἴπερ μέλι σοι, ἀπόστιλόν μοί τινα usw. Freilich demonstratives ὥς in einem gewöhnlichen Privatbriefe der späteren Kaiserzeit anzutreffen, könnte einigermaßen überraschen, und sein gelegentliches Vorkommen in der Literatur oder in inschriftlichen Epigrammen derselben Epoche (ἀλλὰ καὶ ὥς Kaibel 313, 13 und 333, 9) bietet natürlich noch keine ausreichende Gewähr. Um so erwünschter ist die Bestätigung, die zwei andere Papyri gleicher Herkunft und ungefähr gleicher Zeit bringen: Oxyrh. Pap. I S. 190 N. 123, 7 (3./4. Jh.) κᾶν ὥς δέσποτά μοι ἀντίγραφόν μοι ἐν τάχει und S. 149 N. 86, 19 (338 n. Chr.) ἐπαναγκασθῆναι κᾶν ὥς τὸν ναύτην μοι παραδοῦναι. Ausserdem hat sich in den Papyri noch ein οὐδ' ὥς auf einer Londoner Urkunde vom J. 161 v. Chr. (I S. 34, 18 Kenyon) gefunden, und ungefähr gleichzeitig damit ist eine attische Inschrift, in der καὶ ὥς begegnet (CIA II 401, 17).

Hat sich also in der Tat demonstratives ὥς in bestimmten Verbindungen über Erwarten lange auch in der Sprache des Lebens behauptet, so war das schliesslich doch eine verlorene

Position. Anders verhält es sich mit dem ihm auf den drei Papyri von Oxyrhynchos beigesellten $\kappa\acute{\alpha}\nu$. Sein Gebrauch als Partikel von der Bedeutung 'auch nur' 'wenigstens' und mit der Bestimmung, einzelne Wörter oder Ausdrücke hervorzuheben ohne die Satzstruktur zu beeinflussen, nimmt in der Volkssprache des späteren Altertums beträchtlich zu und hat sich bis ins Neugriechische hinein (Thumb Handb. d. ngr. Volksspr. § 135) lebendig erhalten. In den Papyri ist es gerade seit dem 3. nachchristl. Jh. häufig, insbesondere in der mit jenem $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\omega\varsigma$ fast gleichbedeutenden Redensart $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\nu\acute{\upsilon}\nu$, so Amherst Pap. I S. 29 N. 3 II 10 ($\kappa\acute{\alpha}\iota$ $\acute{\alpha}\nu$ $\nu\acute{\upsilon}\nu$, s. Radermacher S. 26, 5), Oxyrh. P. VI 937, 8 ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\nu\acute{\upsilon}\nu$ $\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ $\sigma\omicron\iota$), Papiiri gr.-egizi II 181, 12 ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\nu\acute{\upsilon}\nu$ $\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\tau\omicron\iota\mu\omicron\varsigma$ $\eta\tilde{\tau}\omega$) 194, 10. 247, 14 usw.; dazu kommen Verbindungen wie $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\chi\omega\rho\acute{\iota}\nu$ Oxyrh. P. I 120, 5, $\epsilon\acute{\iota}$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\tau\iota$ $\beta\rho\alpha\chi\acute{\upsilon}$ — $\pi\alpha\rho\alpha\mu\epsilon\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\epsilon\upsilon\sigma\iota$ Archiv f. P. I S. 301 III 3, $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$ $\upsilon\pi\eta\rho\epsilon\tau\acute{\eta}\sigma\alpha\tau\acute{\epsilon}$ $\mu\omicron\iota$ BGU II 625, 15, $\omicron\upsilon\kappa$ $\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\mu\eta\sigma\alpha\varsigma$ $\pi\acute{\epsilon}\mu\phi\epsilon\upsilon$ $\mu\omicron\iota$ $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\xi$ $\delta\lambda\acute{\iota}\gamma\omega\upsilon$ $\tau\iota\pi\omicron\tau\epsilon$ III 948, 10 ua. Ebenso verbreitet ist es in volkstümlicher Literatur; schon Sophocles im Lex. und Jannaris Hist. Greek Grammar § 598 haben ein paar Belege dafür beigebracht. Auch hier begegnen $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\nu\acute{\upsilon}\nu$ und ähnliche Ausdrücke sehr oft, zB. Acta S. Marinae et S. Chr. S. 31, 2* ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\nu\acute{\upsilon}\nu$ — $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\mu\alpha\theta\epsilon$) 69, 8. 73, 18 Usener, Clement. S. 88, 17 Lag., Palladios Hist. Laus. S. 33, 9 Butler ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\alpha}\pi\omicron$ $\tau\omicron\upsilon$ $\nu\acute{\upsilon}\nu$ $\pi\lambda\eta\rho\phi\omicron\rho\acute{\rho}\eta\theta\eta\tau\epsilon$), Acta S. Mercurii in Delehayes Légendes gr. des s. militaires S. 256, 15 ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\alpha}\rho\tau\iota$), Passions des s. Écaterine usw. I 13 u. II 13 S. 13 u. 34 Viteau (ἵνα $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\omicron\upsilon\tilde{\tau}\omega\varsigma$ $\epsilon\upsilon\tilde{\rho}\omega\mu\epsilon\upsilon\sigma\iota$ $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\alpha\upsilon\sigma\iota\upsilon$). Andere Anwendungsweisen der Partikel zeigen Callinici v. S. Hypatii S. 127, 27 ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\mu\acute{\iota}\alpha\upsilon$ $\acute{\omega}\rho\alpha\upsilon$ $\acute{\upsilon}\pi\tilde{\nu}\omega\sigma\iota$) 73, 6. 75, 13. 119, 13, V. S. Alexandri Acoemeti, Patrol. orientalis VI S. 687, 15 ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\mu\acute{\iota}\alpha\upsilon$ $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\upsilon$ $\mu\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$) 696, 7, Kosmas Indikopleustes S. 45, 2 Winstedt ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\delta\psi\acute{\epsilon}$ $\pi\omicron\tau\epsilon$), Passions d. s. Écat. et Pierre d'Alex. S. 73, 11 Viteau ($\omicron\upsilon\kappa$ $\acute{\epsilon}\pi\alpha\upsilon\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\upsilon$ $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\mu\iota\kappa\rho\delta\acute{\nu}$ $\tau\eta\varsigma$ $\phi\rho\omicron\nu\tau\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$), Leben d. h. David v. Thessalonike S. 8, 9 Rose ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\beta\rho\alpha\chi\acute{\upsilon}$ $\theta\epsilon\omega\rho\acute{\eta}\sigma\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ — $\phi\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$), Leontios L. d. h. Johannes d. Barmh. S. 49, 7 Gelzer ($\acute{\epsilon}\nu\omicron\mu\iota\omicron\upsilon\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\delta\tau\iota$ $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\tau\iota\pi\omicron\tau\epsilon$ $\pi\omicron\iota\omega$, $\delta\acute{\iota}\delta\omega\upsilon$ $\tau\acute{\alpha}$ — $\chi\rho\acute{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$) 47, 12 ($\delta\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\mu\epsilon\upsilon$ $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa$ $\tau\omega\upsilon$ $\acute{\upsilon}\pi\alpha\rho\chi\omicron\upsilon\tilde{\nu}\tau\omega\upsilon$ $\eta\mu\acute{\iota}\nu$ $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\tau\omega$ $\chi\rho\iota\sigma\tau\omega$) 29, 19. 39, 5. 98, 13, Religionsgespräch am Hofe der Sassaniden S. 33, 11 Bratke ($\epsilon\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\iota\varsigma$ $\pi\epsilon\iota\sigma\theta\acute{\eta}\sigma\epsilon\sigma\theta\epsilon$), Philogelos 124 ($\delta\omicron\varsigma$ $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\tau\acute{\alpha}$ $\pi\epsilon\upsilon\tilde{\nu}\tau\acute{\eta}\kappa\omicron\upsilon\tau\alpha$), Syntipas S. 7, 13 Eberh. ($\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\upsilon}\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ — $\lambda\alpha\lambda\acute{\eta}\sigma\alpha\tau\epsilon$), Max. Planudes Sprichwörter. 28 ($\acute{\epsilon}\tilde{\iota}$ $\sigma\epsilon$ $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota$ $\delta\acute{\eta}\xi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ $\kappa\acute{\upsilon}\omega\upsilon$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega$ $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\lambda\alpha$ -

γωφόνος) 30 (κρείττον ἦν φίλε μὴ ἔλθειν σε· ἐπεὶ δ' ἦλθες, κἄν κάθισον) 27. 80. 82. 144.

So gewöhnlich nun dieser Gebrauch von κἄν ist — es wäre nicht schwer, die Zahl der Belege erheblich zu vermehren —, von einer Degradierung der Partikel zu lediglich satzverbindender Funktion fehlt jegliche Spur. Kann sie daher auch nicht im Sinne Radermachers zum Beweise für die Tendenz, abgegriffene Ausdrücke zu 'verstärken', verwendet werden, so legt sie doch auf andere Art für diese von ihm betonte Neigung der 'alternenden' Sprache Zeugnis ab. Insofern nämlich, als zu οὐδέ und μηδέ in der Bedeutung 'nicht einmal' 'auch nicht' noch ein κἄν hinzugefügt wird, ganz wie man im Neugriechischen οὔτε κἄν gebraucht. ZB. Acta S. Carterii S. 21, 13 Compernass οὐχ ἦπατο οὐδὲ κἄν τῶν τριχῶν αὐτοῦ, Petrus Siculus, Migne 104, 1256 a μηδὲ κἄν ἐν ψιλῇ — καταριθμήσει, etwas anders A. S. Matronae A. S. Nov. III S. 811 e καὶ μήτε ἀνεσιν αὐτῇ ἐνδιδοῦς κἄν τὸ βραχύτατον. Danach wird auch in dem Papyrus BGU III 984, 20 f. zu ergänzen sein θαυμάζω δὲ ὡς κἄν μίαν (n. ἡμέραν) πρὸς ἡμᾶς οὐ[δὲ ἤξι]ωσας ἔλθιν.

II. Wenn moderne Gelehrte bei der Herausgabe von Papyri wie von Inschriften — als Beispiel sei das ΜΗΔΕΙΣΔΕΙΤΟΣ ΦΩΝΕΙΤΩ der Iobakchen-Inschrift genannt (s. jetzt L. Ziehen Leges sacrae S. 135, 14) — nicht immer den Fussangeln entgegen, die in der Amphibolie der scriptio continua lauern, so haben das mittelalterliche Buchschreiber, die sich vor eine gleiche Aufgabe gestellt sahen, begreiflicherweise noch viel weniger vermocht. Manche der daraus entsprungene Fehler haben sich dann auch in die späteren Abschriften fortgepflanzt und sind aus ihnen wieder in die ersten Ausgaben gelangt. Nicht nur in alten Zeiten. So liest man in Delehayes 1909 erschienenen Légendes grecques des saints militaires S. 215, 25 τὴν ἐκείνου μοῖραν ἐκάστω αὐτῶν ἐπὶ ποθητῶν (statt ἐπιπόθητων) ἄγουσιν und S. 245, 8 διαβολὰς ἀπάσας ἐξ αἰτιουτοῦ μηδενὸς (statt ἐξ αἰτίου τοῦ μηδενὸς 'aus nichtigem Grunde') ὑφίστατο.. Aber auch in der Folge ist es den Herausgebern und Kritikern natürlich nicht immer gelungen, Verderbnisse dieser Art nicht zu übersehen oder zu verkennen.

III. Eine Anzahl auffälliger Missverständnisse der scriptio continua weist zB. W. Reichardts Ausgabe der Schrift des

Johannes Philoponos de officio mundi vom J. 1897 auf. So heisst es S. 45, 5 ἀλλὰ καὶ τὰς ἐκλογισμῶν αὐτοῦ συνηγορίας ὑποτεμόμενοι παρεθήκαμεν — es werden den von Theodoros von Mopsuestia angeführten μαρτυρίαι (Z. 1 ff.) die ἐκ λογισμῶν αὐτοῦ συνηγορία gegenübergestellt —, S. 63, 7 τότε (für τό τε) σκότος καὶ τὸ ἀντικείμενον αὐτῷ — φῶς, ebenso 128, 19 τότε (statt τό τε) ἐν τῷ ἀνατολικῷ ὀρίζοντι ζῶδιον — καὶ τὸ ἐν τῷ δυτικῷ πάλιν, umgekehrt S. 86, 25 ἐκάτερον ἄλλο τε (für ἄλλοτε) ἄλλο κατ' ἀριθμὸν γίνεται. Gleichen Ursprung wie diese Fehler werden auch die meisten der falschen Betonungen dieser Ausgabe haben, wie — um nur solche anzuführen, die für das Verständnis in Betracht kommen — S. 165, 1 τι für τί (Z. 5 ist dagegen das τίνα der Hs. richtig), 196, 22 u. 25 αἰτιῶν für αἰτίων, 294, 15 δεξαμένη für δεξαμένη. —

Freilich hat man die Schrift bisher nur selten und wenig beachtet. Und doch verdient sie wohl nicht ganz die davon abschreckende Geringschätzung, die ihr neuerdings zuteil geworden ist. Das gilt auch von ihrer stilistischen Form. Photios (Bibl. c. 240) hat darüber viel treffender geurteilt als der letzte Editor und andere. Man lese etwa die in kunstreichem Wechsel des Ausdrucks aufgebaute Aufzählung S. 128, 22 ff. oder das mit allem Raffinement der Technik S. 209 erzählte διήγημα von der Treue eines Hundes, das sich geradezu den Musterstücken bei Walz Rh. g. I 269 ff., 537 ff. und Libanios IV S. 1099 ff. an die Seite stellen lässt, man achte auf die zum Schmucke der Darstellung eingelegten Klassikerzitate und Schlagworte eigener oder fremder Prägung wie 157, 8 μηδὲν γὰρ ἔστω μηδενὶ τῆς ἀληθείας ἐπιπροσθεν oder 95, 3 μὴ καθαρῷ ἄπτεσθαι καθαρῷ λίαν ἀθέμιτον (Phaidon 67 b), und man wird nicht in Abrede stellen können, dass der Verfasser auf die Form seines Werkes Wert gelegt hat. Wenn aber der Herausgeber S. XII sagt 'ordo verborum haud raro difficultates tibi afferet; quae enim inter se cohaerent, magno distant intervallo' usw., so beruht diese Erscheinung, soweit sie richtig beobachtet ist, nicht etwa auf einer negligentia des Schriftstellers, sondern ist vielmehr eine Folge seines Bestrebens, die Wortfügung, insbesondere die Kadenzen, rhythmisch zu gestalten und wenigstens in gewissen Grenzen auch den Hiatus zu meiden. Einzelne Partien, wie die Vorrede und Einleitung (S. 1—6) sind von anstössigen Hiaten ganz frei.

Manche von jenen und sonstigen difficultates, über die der Editor klagt, haben aber auch lediglich in fehlerhafter Ueber-

lieferung oder verkehrter Aenderung und mangelhafter Interpunktion ihren zureichenden Grund. Einiges davon ist bereits von Hsbrg. Lit. Zentralbl. 1898, 978 und besonders von W. Kroll B. ph. W. 1898, 645 ff. berichtet¹, es bedarf aber immer noch weiterer Nachhülfe. So ist S. 20, 18 zu lesen παντὸς (für πάντως) ἐστέρηνται λογισμοῦ καὶ γνώσεως ἀπάσης ähnlich wie 42, 14. Dann 28, 15 ἐκ τῶν εἰρημένων ὀρθῶς (für ὀρθῶν, mit gleicher Stellung des Adverbiums wie 237, 21 u. s.) ἐννοιῶν συλλελογισμένον. 51, 4 καύσωνα für καύσωμα. 51, 9 ist ohne die Randbemerkung der Hs. sinnlos; sie gehört gerade so in den Text (hinter τάξι) wie der Zusatz 81, 9 (hinter κριθή) und alle übrigen 'man. rec.' nachgetragenen Ergänzungen. 54, 13 l. φεύ τῆς ἀτοπίας, φωνὴν ἀκούειν (für ἀκούει) θεοῦ. 91, 26 ὡς τοῦ σκότους ἅμα τῷ γενέσθαι τὸ φῶς [δια?]λελυμένου <διὰ> τῶν διαφανῶν, ἐν οἷς ὑπέστη τὸ φῶς. 97, 13 ἵνα — ἐξῆ — τὰ ὀθόνια — κείμενα θεωμένοις τῇ ἀναστάσει τοῦ κυριακοῦ πιστεύειν σώματος, μεγίστην ἔχουσι (für ἐχούση) ταύτης ἀποδειξί. 116, 13 πληθυντικῶς <ὡς>, φασιν οἱ — εἰδότες. 117, 9 τῆς τε (für δὲ) ἐρμαϊκῆς καὶ (τῆς, nämlich σφαίρας, ist gemeint, aber vielleicht vom Verf. selbst weggelassen) τοῦ ἑωσφόρου. 139, 3 καὶ <τοῦτο καὶ> τὸ 'κυκλοῖ κυκλῶν' ἐδήλωσεν. 140, 10 οὐδενὸς <τῶν> ἄλλων στοιχείων. 156, 6 καὶ ἔτι σαφέστερον ὁ προφήτης — τοῦτο δεδ<ήλ>ωκεν εἰπῶν (vgl. 225, 9). 162, 11 τὸ δυνάμει αὐτῆς εἰς ἐνέργειαν προ[σ]εήλυθεν. In dem Satze 171, 11 ἔδει δέ που καὶ διὰ τῆς Λιβύης φερόμενον (n. τὸν Νεῖλον) φέρεσθαι τὸν ὠκεανόν ist φέρεσθαι ersichtlich unter dem Einflusse des vorhergehenden Partizipiums verschrieben für ἐκχεῖσθαι εἰς oder einen gleichbedeutenden Ausdruck. 198, 23 l. τίς δ' αὐτοῖς πόνων ἀρετῆς ἐλπίς οὐδενὸς ἐκ τούτου περιγινομένου (für περιγεν.) τῶν ἀγαθῶν. 202, 24 τὸ ψεύδεσθαι ἢ ἀληθεύειν (für ἀλήθειαν). 230, 10 πλείστων ὁ ἄνθρωπος ζῶων σμικρ<ότερ>ός τε — καὶ ὀλιγοχροنيώτερος ὑπάρχει. 248, 27 ἵνα μὴ βλαβῆ ὑπὸ τῶν ἐναντίων δυνάμεων τῶν ἐν τῇ γῆ λίαν ὑποτρεμόντων αὐτόν (für αὐτῶν). 255, 10 αἱ δὲ ἀποστατικαὶ δυνάμεις τῶν πνευματικῶν τῆς πονηρίας τῶν συναποστά<ν>των αὐτοῖς ἄρχουσι. 256, 25 πᾶν ὅτι δήποτε οὖν μικρόν τε (für τι) καὶ μέγα ἐργάζεται. 263, 29 εἰς ἀρχὰς — καὶ βασιλε<ί>ας. 275,

¹ Doch wird der beanstandete und in der Tat in diesem Sinne auffällige Ausdruck ἀντιβλέπειν (ἀντιλέγειν Kroll) τοῖς φαινόμενοις S. 148, 9 geschützt durch 120, 22.

17 αὐτοὺς (für αὐτήν) εἰς ἀπώλειαν διδόναι φησὶ — τὴν ἑαυτῶν ψυχὴν.

Nicht unbeträchtlich ist aber auch die Zahl der Stellen, an denen die Ueberlieferung zu Unrecht oder ohne Not angetastet ist, so S. 17, 19. (24, 23 Hsbrg.). 38, 19 (zu οὐκέτι vgl. zB. 300, 23). 41, 21. 47, 9. 57, 19. 82, 6. 86, 24. 98, 10 (ὅτι ist 'id quod'). 136, 18 (οὐδὲν — καινόν — τι wie 287, 22 οὐδὲν — εἶδος τι; für οὐδὲν τι vgl. zB. Schmid Attiz. I 136. 293 II 158 III 68, die Tmesis ua. auch Lucian de domo 3). 155, 11 (ἀναπλάσαιτο ist richtig überliefert, vgl. de aetern. mundi S. 287, 22 usw., davor konnte natürlich ἄν leicht ausfallen, es fehlt freilich auch sonst zuweilen s. S. 341, 1). 171, 3 (ἄν in konditionaler Protasis, wie öfter de aet. m., s. Rabe S. 698). 188, 17 u. 18. 224, 13. 233, 16 (τίθεσθαι τινι ist assentiri, probare wie zB. de aet. m. S. 149, 19 und so oft im Spätgriechischen). 240, 16. 253, 18. (255, 25 und 258, 1. Kroll). 261, 5. 268, 1. — 305, 6 ff. durften die Worte τὸν τ. κόσμον — ἀνακυκλεῖται nicht getilgt werden; es liegt dieselbe Freiheit des Satzbaus vor wie zB. 70, 6 ff. S. 297, 12 wird dem Schriftsteller sogar ein rhetorischer Zierat genommen, die beabsichtigte Epanadiplosis τότε δὴ τότε,¹ die wohl zuerst bei Lucian häufiger angewandt, gerade im späteren Altertum und dann bei den Byzantinern ausserordentlich beliebt ist. Sie findet sich zB. bei Kyrillos von Alex. Migne 75, 1137 b; V. S. Georgii Chozeb. Anall. Boll. VII 129, 15. A. S. Sergii et Bacchi ebd. XIV 376, 6; A. S. Mocii ebd. XXXI 173, 6. 178, 30; V. S. Athanasii Anall. Hierosol. Stachyolog. V 360, 8; V. Barlaami et Joas. Boisson. Anecd. IV 12, 17. 120, 16. 233, 16. 305, 3, 311, 17; Synax. Cpol. 524, 20; Theophylaktos Simokattes Hist. I 7, 3 u. s.; Theophanes I 269, 27 de Boor u. s.; V. Euthymii S. 10, 22. 22, 21. 38, 1. de B.; Konst. Manasses Chron. 4560. 4981. 5759. 6199; Anna Komnena II 231, 10 Bonn. usw.

IV. In den Homerischen Problemen des Herakleitos wird S. 75, 21 ff. der Ausgabe der societas philologa Bonnensis die astronomische Allegorese der Götterkämpfe abgelehnt und zu einer teils ethischen, teils physikalischen Erklärung übergegangen mit den Worten 76, 9 ἃ δ' ἐστὶν ἐναργέστερα καὶ τῆς Ὀμήρου σοφίας ἐχόμενα, ταῦτα δὴ σκοπεῖν ἀναγκαῖον. Aber

¹ Eine ähnliche Epanadiplosis ist bei Maximus Tyr. XXIV 7 von Hobein verkannt, der S. 296, 9 schreibt πότε γὰρ ποτε Μῆδοι μὲν ἠτῶνται, κρατοῦσι δὲ Πέρσαι;

ταῦτα δὴ gibt nur die geringere Ueberlieferung, die bessere hat ταύτη δὴ, d. i. ταῦτ' ἤδη, was hier von Sinn wie Sprachgebrauch verlangt und durch die entsprechenden Stellen S. 13, 21. 87, 9 auch für Herakleitos gesichert wird.

Weniger durchsichtig ist ein anderer Fall missdeuteter scriptio continua, der sich in derselben Schrift aufzeigen lässt. Im 75. Kapitel werden die Worte des Theoklymenos v 351 f. und 354 auf Phänomene bei der Sonnenfinsternis gedeutet, und es soll dann gezeigt werden, Homer sei auch über den Zeitpunkt des Eintritts dieser Naturerscheinung bereits vollkommen unterrichtet gewesen. Nachdem vorausgeschickt ist, dass Sonnenfinsternisse nur bei Mondwechsel stattfinden können, wird fortgefahren ὁ τε οὖν Θεοκλύμενος ἰστορεῖ ταῦτα, τίς <δ'> ἦν ὁ χρόνος, ἔξεστι παρ' αὐτοῦ μαθεῖν 'Ομήρου· 'τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἰσταμένου'. So nach Mehlers Vorgang die Bonner Ausgabe S. 99, 13 ff., aber mit dem Bemerkten, dass ausserdem ὁ τε vielleicht in ὁ μὲν zu ändern sei. Allein auf diesem Wege wird der Gedanke nicht erreicht, den der Zusammenhang fordert: am Tage des Freiermordes, da Theoklymenos jene die Sonnenfinsternis ankündigenden Worte sprach, ist in der Tat Neumond gewesen. Um die Form zu finden, in der dieser Gedanke ausgedrückt war, braucht man nur anders abzuteilen und zu betonen: ὅτε οὖν Θεοκλύμενος ἰστορεῖ ταῦτα, τίς ἦν ὁ χρόνος (dh. τίς ἦν ὁ χρόνος, ὅτε Θ. ἰ. τ.), ἔξεστι παρ' αὐτοῦ μαθεῖν 'Ομήρου — denn *Ξ* 162 ff. lässt ja der Dichter Odysseus selber sagen, er werde τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἰσταμένου heimkehren und an den Feinden seines Hauses Rache nehmen. —

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass die Zahl der von den Bonner Herausgebern ermittelten Textquellen der Homerprobleme weiteren Zuwachs erhält durch den Monacensis gr. 487. In diesem Kodex sind Teile und Reste mehrerer Hss. vereinigt, darunter einer des 14. Jh., in der, wie Th. Preger erkannt hat, ausser Harpokration auch Herakleitos stand. Vorhanden sind davon noch ein Quaternio vollständig und drei Doppelblätter eines zweiten. Die letzteren enthalten in ihrer ersten Hälfte (f. 10—12) den Schluss von Harpokrations Lexikon (von τῷ ῥήτορι γέγραπται S. 179, 19 Bk. an) — wobei fol. 12^r zum grössten Teil, fol. 12^v ganz frei geblieben ist —, in der zweiten Hälfte (f. 13—15) Herakleitos 10, 17 οὐκ ἂν εὖροι bis 24, 5 συνήθη τοῖς. Auf dem jetzt verlorenen inneren Doppelblatte muss also der Anfang des Buches gestanden haben. Der andere, vollständige Quaternio

(f. 2—9) umfasst Herakleitos S. 60, 18 ἃ καλεῖ πόδας bis 96, 2 κατώκισε. Was zwischen ihm und dem unvollständig erhaltenen fehlt (S. 24, 5—60, 18), ist von gleichem Umfange wie das Stück S. 60, 18—96, 2, hatte mithin wiederum genau einen Quaternio eingenommen. Der Tatbestand lässt sich demnach in folgendes Schema zusammenfassen:

$$\begin{array}{r} \text{Quaternio } x + 1 \text{ (fol. 10/12)} + \underbrace{2 \text{ verlorene}} + 13/15 \\ \text{Harpokration} \quad \text{Herakleitos [1/10, 17]} \quad 10, 17/24, 5 \\ \text{Quat. } x + 2 \text{ (verloren)} \quad \text{Quat. } x + 3 \text{ (fol. 2/9)} \\ \text{[Herakleitos 24, 5/60, 18]} \quad \text{Herakleitos 60, 18/96, 2.} \end{array}$$

Schon die Verbindung des Herakleitos mit Harpokration weist auf engen Zusammenhang mit M, dh. dem Kodex, dessen letzte mit dem Schlusse der Homerprobleme (S. 105, 15) beginnende Blätter (saec. XIII) sich jetzt im Ambrosianus B 99 sup. befinden, von dessen verlorenem Hauptinhalte A (Vatic. gr. 871 s. XV) die vollständigste Kopie gibt — Harpokration, Horapollon, Herakleitos bis S. 105, 15 — während G (Londin. mus. Brit. 16 C XVII s. XV) nur Harpokration und wie a (die Vorlage der Aldina) Herakleitos bis S. 94, 6 enthält, in B (Vatic. gr. 951 s. XIV) allein der erste Quaternio einer Abschrift des Herakleitos aus M noch vorhanden ist.

Dass in der Tat C — so seien fortan die beiden Quaternionen des Monacensis genannt — aus M abgeleitet ist, beweist schlagend seine Textform. Zum Belege dafür dienen am besten charakteristische Lesarten solcher Stellen, die zugleich sowohl in O (Oxon. Collegii Novi 298) oder D (Vatic. gr. 305) als in S (den Homerscholien) überliefert sind:

- S. 12, 1 ὅπερ ἐστὶν ὄρθρον CM¹ ὅ ἐστι τὸν ὄ. O τουτέστι τὸν ὄ. S
 12, 10 ὁ χρυσάορ CM τὸ χρυσάορον O τὸ χρυσάορ S
 12, 12 ἄπιστος CM ἄπειστα O ἄσπονδος S
 22, 9 f. αἰ — ἐμπερίαι ἔχουσαι CM οἱ — ἐμπερίαν ἔχοντες OS
 23, 10 περιττός δ' ἦν τὴν ἰ. CM περιττῶς δὲ τῇ ἰ. OS
 62, 19 τῆς — δημιουργόν CM τὴν — δημιουργίαν D τῆς — δη-
 72, 13 οὐκ CM τὰς DS [μιουργίας S
 80, 2 οὐδὲ ἢ διὰ δώρων CM οὐ δώρων DS
 92, 6 δάπανος ἱστορία CM πολυδάπανος ἀσωτία DS
 93, 10 ἐκλύσσα CM ἐκλύσσα DS.

¹ M wird in den ersten 5 Beispielen durch ABGa, in den letzten durch AGa repräsentiert.

Ebenso zweifellos wie die Herkunft von C aus M ist ferner, dass C aus M selbst, nicht aus einer der vorhandenen Abschriften von M stammt, und dass er auch nicht die Vorlage für eine von diesen abgegeben hat. Man braucht, ganz abgesehen von äusseren Indizien, nur etwa die Lesarten der M-Hss. auf S. 79 zu mustern:

Z. 2 πάντη CAa:πάνυ G, 11 ἐνουράνιον CAG:οὐράνιον
a, 14 οὖν CGa:om A, 17 οὖν CAa:om. G, 20 καὶ CGa:
om. A.

Eine noch deutlichere Sprache redet eine Anzahl von Stellen an denen C zugleich die Erklärung für die Abweichungen der Apographa von M bringt:

S. 83, 12 νηπια . . C: νηπιάσας A νηπιάας Ga
91, 4 ἀναπα . εται C: ἀναπαίεται A ἀναπαύεται Ga
69, 7 ἐπιτέμνεται C: ἐπιτέμνηται A ἐπιτετίμηται Ga

φ

19, 20 κυκλοπόρος C: κυκλοπόρος AB κυκλοφόρος Ga.

Wie man leicht erkennt, muss an den beiden ersten dieser Stellen M unleserlich oder selbst schon lückenhaft gewesen sein (wie 2, 8. 10. 12. 11, 4¹. 7), an der dritten hatte M ein Kependium, das in verschiedener Weise aufgelöst wurde, an der letzten vermutlich dieselbe Doppellesart wie C, von der die eine in AB, die andre in Ga übergegangen ist.

Erdlich beweisen auch die C eigentümlichen Lesarten seine Selbständigkeit unter den Derivaten von M. Es sind vor allem Auslassungen, uz. sowohl von Praepositionen in Kompositis, 17, 11 ἐξῆς für ἐφεξῆς, 22, 15 πιμπλάμενα für ἐμπ., als insbesondere von einzelnen Wörtern und ganzen Wortgruppen: S. 13, 9 ἀήθη. 14, 4 τε (also ὅτ' ἤματα für ὅτε τ' ἤ.). 20, 3 ἦν. 20, 3 ἀπὸ — 5 τῆν. 22, 3 ὁ θυμὸς. 22, 6 τοιοῦτους. 22, 9 τε. 65, 12 τίνες. 65, 17 κίρνεται. 66, 7 καὶ ἦλ. — 8 τοῦτο. 71, 8 πρῶτον — 10 στέγην (C hat davon nur θεια [sic], also εἰμαρμένη θεια τὸν οὐρανὸν). 71, 17 κεφαλῆς. 74, 11 οὖν. 75, 11 πεσών. 78, 18 ἀεὶ. 85, 16 καὶ vor κατηφοῦσα. 89, 4 ἔδοξεν. 93, 20 δ'. Nicht selten sind auch Umstellungen: 19, 8 λεγομένοις ὑφ' ἡμῶν für ὑ. ἡ. λ. 22, 6 λήρους τινὰς für τ. λ. 72, 18 δευτέρα πρότερον für π. δ. 81, 7 f. ἀπρεπὲς περὶ θεῶν für π. θ. ἀ.; nach solchen

¹ Hier fehlt τὰς (OS) in ABGa und C; in AB ist der Defekt durch eine Lücke angezeigt, in C steht ein Verweisungszeichen, das sich am Rande wiederholt, und dem Randzeichen sind ein paar jetzt verlöschte Buchstaben beige geschrieben, wohl eben τὰς.

Erfahrungen wird man kein Gewicht darauf legen dürfen, wenn S. 11, 12 in der Stellung ὁ νεώτερος οὗτος für οὐ. ὁ. v. C mit den Homerscholien zusammentrifft, um so weniger als gerade sie in diesem Punkte sich besondere Freiheiten nehmen. Von den weiteren Verderbnissen der Hs. beruht ein beträchtlicher Teil auf Einwirkung benachbarter Wörter, so 74, 19 Φοῖβος Φοῖβος für Ἐπόλλων Φ. 90, 21 τέχνη τὴν τέχνην für τ. τ. ἐμπειρίαν; in gleicher Weise erklären sich Verschreibungen wie 23, 9 ἐδταύρων für Κενταύρων 67, 7 ὑπ' ἐκαύτης für ὑπὸ ταύτης, jenes unter dem Einflusse des vorhergehenden ἐδίδαξε, dies des folgenden ἐκμελαινεται entstanden, ebenso ist 82, 6 διπαραίνουσης für παρ. verschrieben wegen des sogleich folgenden διαπεττεύοντος, 90, 1 οὐκ ἔδει für οὐκέτι, weil es kurz darauf ἔδει κολάζεσθαι heisst, 64, 3 θρήνει für θρήνοις nach ὡσπερεῖ; auch das wunderliche μετανοήμων für υἱὸς Νοήμων 84, 9 wird seinen Ursprung wohl dem vorhergehenden μὲν verdanken. Vertauschung liegt vor 71, 3 εὐδιακρίνητον für ἀδιευκρ., Dittographie 70, 7 εἶναι τι τέλος, Verwechslung sinnverwandter oder äusserlich ähnlicher Worte 61, 12 ἀέρα für αἰθέρα. 65, 19 σίδηρος für χαλκός — 14, 7 οὐχ für οὐδ'. 62, 3 τοι für τι. 92, 12 δὲ für δὴ — 78, 20 φθορὰν für φορὰν. 82, 2 τελευτώντων für -ταίων. 87, 1 προτακτικὰ für προστ. und — irrationeller Art — 15, 15 κήρικὸς τε καὶ αἴσωπος für Γρηνικός τε καὶ Αἴσηπος. 67, 10 ἄρουσαν für ἄρουραν, Verwechslung von Flexionsformen 14, 15 προστιθέασι für προστίθημι. 23, 7 περίττοι für -αἰ. 70, 11 τὸ σχῆμα für τῷ σχήματι. 73, 1 ὁ für ἡ. 73, 8 ταύτην (?) für ταύτη (M). 89, 1 ὁμήρου für Ὅμηρον. 91, 6 ἐθέλοι für ἐθέλει. Dazu kommen endlich Abweichungen in orthographischen und grammatischen Dingen und in der Behandlung der Elision, wie — um ganz gleichgiltiges zu übergehen — 77, 15 γεγεννησθαι für γεγεν. (wie S). 80, 12 σεῖο für σοῖο (wie DS). 88, 10 ὄθ' ὠρίων für ὄτ' Ὄρ. 90, 6 ἄρη für Ἄρην — 75, 17 δὲ θελήσαι für δ' ἐθ. 93, 13 δ' ἑαυτὸν für δὲ αὐτὸν — 23, 16 u. 90, 6 δ' für δὲ.

Anspruch darauf Richtiges zu bieten können unter den Sonderlesarten von C nur zwei erheben: 78, 20 τὴν ἐναέριον (für ἐν ἀέρι) αὐτῆς φ[θ]ορὰν, wie in der letzten Ausgabe vermutet ist, und für καμόντων 88, 13 καμόντων, was Toussaint vorgeschlagen hat. Da aber sowohl ἐν ἀέρι als καμόντων nicht nur in den anderen Abschriften von M, sondern auch in D und S überliefert ist, so beruht die Schreibung von C an beiden Stellen offensichtlich auf Korrektur, ebenso wie in dem Homerverse 86, 9

das auf Rasur stehende ὕδωρ für δένδρον und wie 69, 17 ἀνακυκεῖ und 80, 16 εἴλκυσται, wo es sich um Schlimmbesserungen von Verderbnissen (ἀνακυκεῖ und ἤλεκται) handelt.

Wert hat mithin der Münchener Kodex lediglich insofern, als er zur Kontrolle der übrigen Apographa von M dienen kann und in manchen Fällen dazu verhilft mit grösserer Sicherheit als bisher festzustellen, was in M gestanden hat. Von seinen hier in Betracht kommenden Lesarten brauchen natürlich nur die angeführt zu werden, die vom Text der letzten Ausgabe abweichen, wobei sich die Erwähnung rein orthographischer Varianten erübrigt: 11, 6 ὁ ἥλιος πόρρωθεν ὁ ἀφεστῶς (= G) 11, 7 εἰών. (AB) 11, 9 πλωτοῦ für ἀρότου (a) 11, 12 γὰρ οὖν (AB) 12, 10 τῷ ἡλίῳ (Ga) 19, 20 ἀνατολῶν (BGa) 65, 18 αἰθερώδη (a)¹ 66, 13 ἐπιελίκτωρ (A) 69, 15 ῥέον (AG) 72, 7 σικελὴν (A) 75, 14 ἀνηπία (AG) 75, 18 (ἐ)θελήσαι (A) 78, 8 διαλύειν (AG) 79, 11 ἐνουράνιον (AG) 80, 8 δὲ διπλοῖδας (διπλ. Ga) 81, 6 τελείως (AG) 82, 6 θεᾶς παρακαθημένης (Ga) [82, 11 τῆς διὰ τὴν ἡλικίαν ausgelassen (a)] 83, 14 μεθετικὸν (A) 84, 2 διὸ καὶ ausgelassen (AG) 85, 12 τέλεον (Ga) 85, 19 f. διεξεύγνυτο μὲν οὐρανὸς (A) 86, 9 δένδρον (G) 88, 14 μὴδ' (G).

Eine solche Kontrolle ist besonders wichtig für die Partie 94, 6—105, 15, in der — abgesehen von dem bisher allein aus Burneys Kopie und nur zum kleinen Teile bekannten Hierosolymitanus (s. S. XIII u. XLVIII der Ausg.) — A der einzige Zeuge für M ist. Leider enthält aber C davon nur das kleine Stück bis 96, 2. Seine Abweichungen von A beschränken sich hier auf zwei: 95, 14 φιλόσοφοι für οἱ φ. (wie in Burneys Abschrift des Hieros.) und 95, 3 αὐτὸν ὀνομάζει τὸν θεόν. Da an dieser Stelle A ὄν. τὸν θεόν ohne αὐτὸν hat und DS αὐτὸν ὄν. ohne τὸν θεόν, so wird die beides vereinigende Lesart von C auch in M gestanden haben, aber vermutlich αὐτὸν expungiert gewesen sein.

V. Unrichtige Wortteilung ist auch in der Schrift des Claudius Ptolemaios περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ die Quelle mehrerer Textverderbnisse geworden. In einem Falle, S. IX 34 der von Fr. Hanow mit Useners Beihilfe (1870) besorgten Ausgabe, der einzigen, die der editio princeps des Bullialdus (1663) gefolgt ist, handelt es sich gerade um einen Satz, in dem

¹ Diese Form ist für das fragwürdige αἰθεριώδη herzustellen hier wie 53, 4, wo Ga αἰθριώδης bieten. In M war das Wort wohl ebenso wie in C kompendiös geschrieben.

das Lesen¹ der scriptio continua erwähnt wird, uz. zu dem Zwecke um die vom Verfasser empfohlene Art der Gedankenmitteilung zu erläutern: τότε γὰρ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ καὶ τὸ ἀσύνηθες τῶν κατηγορημάτων οὐ μόνον φυσικώτερον, ἀλλὰ καὶ τοῖς πλείστοις εὐπαρακολουθητότερον εἶναι συμβέβηκεν, ἂν μὴ κατοκνήσωμεν² ἐν ταῖς διαλέξεσι τὸ ἐφεξῆς ἀκούειν ἢ λέγειν, ὅπερ ἐπὶ τῶν ἀναγνώσεων ἐν ταῖς συναφαῖς τῶν συλλαβῶν, ἐάν τε διὰ μιᾶς, ἐάν τε διὰ πλειόνων μέλλῃ τὸ ὄνομα δηλωθῆσθαι, ποιεῖν εἰώθαμεν. Hier ist τὸ ἀσύνηθες für das überlieferte σύνηθες von Hanow eingesetzt, offenbar deshalb, weil er bei σύνηθες den Artikel vermisste und das davor stehende καὶ nur in steigerndem Sinne verstehen konnte; freilich will sich damit das folgende φυσικώτερον schlechterdings nicht vertragen und wird der nach dem Zusammenhange zu erwartende Gedanke ungefähr auf den Kopf gestellt. Erkennt man dagegen in τότε eben den vermissten Artikel und ein mit dem folgenden καὶ korrespondierendes τε, so ist alles klar: τὸ τε γὰρ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ καὶ σύνηθες τῶν κατηγορημάτων οὐ μόνον φυσικώτερον, ἀλλὰ καὶ τοῖς πλείστοις εὐπαρακολουθητότερον εἶναι συμβέβηκεν. Der Genetiv τῶν κατηγορημάτων hängt also ab von dem hypostasierten adverbialen Ausdruck τὸ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ (der aus aristotelischer Terminologie stammt) und dem mit ihm durch τε — καὶ eng verbundenen Adjektiv σύνηθες³.

¹ Eine andere Bemerkung über das Lesen steht S. IX 13 ff.: διόπερ ἐν τε ταῖς ἡμερίαις καὶ ταῖς ἡσυχίαις μάλλον εὐρίσκομεν τὰ ζητούμενα καὶ κατὰ τὰς ἀναγνώσεις αὐτάς, ἂν σφόδρα τισὶν ἐπιστήσωμεν, ἡσυχίαν ἄγομεν. Diese Worte liefern ein weiteres Zeugnis für die neuerdings öfter besprochene Gewohnheit des Altertums, für gewöhnlich laut zu lesen. Mit Bezug auf die zuletzt von P. Becker Rhein. Mus. 66, 480 dafür angezogene Stelle Apostelgesch. 8, 27 ff., wo ein Aethiopier auf dem Reisewagen laut im Jesaja liest, bemerkte Prof. Dr. H. Lewy in Mülhausen i. E. brieflich, dass im Hebräischen das Wort für „lesen“ קָרָא (qara) ursprünglich „rufen“ bedeutet. Inzwischen ist das von A. Tacke Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 31 (1911) S. 311 ff. weiter verfolgt.

² Lies κατοκνῶμεν, s. S. 623.

³ Die besondere Vorliebe des Ptolemaios für das substantivierte neutrale Adjektivum hat bereits Boll Fleckeis. Jhb. Suppl. 21, 173 gebührend hervorgehoben. Und wie weit die Fähigkeit der griech. Sprache ging, substantivierte adverbiale und präpositionale Ausdrücke den Genetiv regieren zu lassen, dafür liefert ua. die bei Origenes häufige Wendung τὸ ἐφ' ἡμῖν (= τὸ αὐτεξούσιον) τινος einen drastischen Beleg. Er sagt zB. c. Cels. 2, 20 τὴν τοῦ ἐφ' ἡμῖν τινος πρόγνωσιν 1, 66 τὸ ἐφ' ἡμῖν Ἡρώδου de orat. 7 τὸ ἐφ' ἡμῖν ἡλίου καὶ σελήνης.

Wenn es ferner S. XIV 1 ff. heisst καὶ κατὰ μέρος δὲ τῶν αἰσθήσεων τὴν μὲν ἀφὴν ὑλικωτέραν οὖσαν παρ' ὄλον τὸ σαρκῶδες — τοῦ σώματος διατετάσθαι, τὰς δ' ἄλλας παρὰ μόνα τὰ εὐχωρότερα (1. εὐρυχ.) καὶ ὑγρότερα, τοὺς πόρους· τούτων τὰς μὲν μᾶλλον εὐκινητοτέρας — μᾶλλον τετάσθαι¹ πρὸς τὸ διανοητικὸν τῆς ψυχῆς, τὰς δὲ ἦττον κατωτέρω κτέ., so klappt der Satz in zwei unverbundene Teile auseinander. Da in der ersten Hälfte der ἀφή die ἄλλαι αἰσθήσεις gegenübergestellt, in der zweiten die Unterschiede dieser ἄλλαι unter sich erörtert werden, so wäre die natürlichste Art ihrer Verknüpfung: 'und von diesen wiederum die einen'. Eben dies besagt aber das überlieferte τούτων ταύτας μὲν d. i. τούτων τ' αὐτὰς μὲν.

An einer anderen Stelle ist der Sachverhalt leicht verschleiert durch Verwechslung antistöchischer Vokale. Denn es wird keiner besonderen Begründung bedürfen, dass S. XII 32, wo die Rede ist von solchen Vorstellungen, die nicht durch Sinneswahrnehmung dargeboten werden, das Satzgefüge sprengende ἔπειτα aufzulösen ist in ἐπὶ τὰ, also: ἀφ' ὧν αἱ παραποιήσεις καὶ μεταβάσεις ἐπὶ τὰ τῶν μηδ' ὅλως δι' αἰσθήσεων νενομημένων εἶδωλα καὶ φαντάσματα διατείνονται μεθ' ἡμέραν τε καὶ νύκτωρ, αἱ μὲν ἀπὸ τινος ὁμοιότητος καὶ ἀναλογίας ὡς αἱ τῶν δαιμονίων μορφῶν, αἱ δὲ ἀπὸ συνθέσεως (ὡς αἱ τῶν ἵποκενταύρων, αἱ δὲ ἀπὸ αὐξήσεως ἢ μειώσεως)² ὡς αἱ τῶν γιγάντων ἢ τῶν καλουμένων νάνων, καὶ εἴ τι παραπλήσιον. Damit wird auch der Anstoss beseitigt, den ganz richtig ein

¹ τετάσθαι? Vgl. S. XV 5 Harmonika 3,5 S. 241, 13. 3, 3 S. 234, 25 Wallis.

² So oder ähnlich ist zu ergänzen, s. Rh. Mus. 51 S. 446, 1. Wenn es an den dort angeführten Stellen οἱ πυγμαῖοι heisst, während hier οἱ καλούμενοι νάνοι steht, so erhält dadurch die öfters angefochtene Ueberlieferung in Π. Ὑψοῦς 44, 5 eine gewisse Stütze: οἱ πυγμαῖοι, καλούμενοι δὲ νάνοι. Wegen der Stellung des Partizipiums und seiner Verbindung mit δέ hat Vahlen in der 4. Aufl. bereits auf den analogen Sprachgebrauch bei Pausanias hingewiesen. Diese Ausdrucksweise ist aber auch sonst üblich, ähnlich schon Pausanias Vorbild Herodot 1, 43 ὁ ἔξιτος, οὗτος δὲ ὁ καθαρθεὶς τὸν φόνον, καλεόμενος δὲ Ἄδρηστος, ferner zB. Aristot. de caelo 2, 13 S. 293 a 20 οἱ περὶ τὴν Ἰταλίαν, καλούμενοι δὲ Πυθαγόρειοι, Dionys. v. Hal de Lysia 8 τὴν εὐπρεπεστάτην ἀρετὴν, καλουμένην δὲ — ἠθοποιῖαν, Ptolem. I 1 S. 23, 12 Heiberg τὸ πρὸς τοὺς πόδας, καλούμενον δὲ κάτω (vgl. 23, 8. 29, 9. 14), Paradoxogr. Florentinus 39 (Studi It. 3, 537) ἢ κατὰ Σάρδεις λίμνη, καλουμένη δὲ Κολόη, Theophilus ad Autol. 2, 14 τὰς συναγωγὰς, λεγομένας δὲ ἐκκλησίας ἁγίας

alter Leser an αἶ (μὲν) genommen und in der Randbemerkung σολοικοφανὲς τὸ σχῆμα, πλὴν εἴρηται καὶ ἑτέροις ἀρχαίοις ausgesprochen hatte. —

Während der Gedankeninhalt der kleinen Schrift von F. Boll (Fleckeis. Jhb. Suppl. 21, 77 ff.) eingehend gewürdigt ist, leidet ihr Text auch sonst noch an zahlreichen Schäden, die oft einem vollen Verständnis der Ausführungen ihres Verfassers im Wege stehen. Erfreulicher Weise erledigt sich ein sehr beträchtlicher Teil davon ohne weiteres auf Grund der Recensio. Ha(now) hat zwei Hss. benutzt, L (Laur. 28, 1) und V (Vatic. gr. 1038) u. z. so, dass er L als 'pleniora non raro praebente(m) et ad sententiam aptiora' grundsätzlich und tatsächlich bevorzugte. Das war jedoch ein starker Missgriff. Schon auf Grund seiner eigenen Angaben lässt sich mit voller Sicherheit feststellen, dass L einen interpolierten und willkürlich korrigierten Text enthält¹. Ha selbst hat es nicht gewagt S. XIII 32 die offenbare Interpolation ὥστε καὶ aus L aufzunehmen — wenn er ihr auch insofern Folge gegeben hat, als er hier eine Lücke ansetzt, wo in Wahrheit nicht das Mindeste fehlt —, und Boll hat (S. 89, 4) gezeigt, dass kurz vorher Z. 28 f. die in V fehlenden Worte ὄση — μόνον Zusatz eines 'bewusst korrigierenden Grammatikers' sind. Dasselbe gilt aber auch von den Worten, mit denen XII 14 L die in V nach ὅταν ὄψις μὲν (ἐπισκοπῆ) χρώματα — ἀφῆ δὲ angezeigte Lücke ausfüllt ποιότητος εἶτ' οὖν θερμότητος καὶ ψυχρότητος, λειότητος καὶ τραχύτητος, denn so sinnwidrig an dieser Stelle ποιότητος, so sprachwidrig ist für Ptolemaios εἶτ' οὖν. Dass dem allen nun in der Tat so ist, wird durch den noch jetzt vorhandenen Archetypus beider und überhaupt aller Hss. der Abhandlung jedem Zweifel entrückt.

Wie J. L. Heiberg in den grundlegenden Prolegomena seiner Ausgabe in Bezug auf die astronomischen Werke des Ptolemaios nachweist, stammt L, die Hs. des Demetrios Kydones, aus F (Paris. gr. 2390), dem Kodex seines Freundes Joseph Bryennios², und wiederum F sowie V aus einer verlorenen Abschrift von B, dem wundervoll geschriebenen codex Vatic. gr. 1594, der einst im Besitze des 'Philosophen' Leon war, des Hauptes der von Bardas in den sechziger Jahren des 9. Jh. gegründeten Universität, des Erneuerers der mathematisch-astronomischen Studien

¹ So auch Boll Sitzungsber. d. Bayer. Akad. 1899 I S. 80.

² Vgl. das Testament des Joseph Bryennios, Zapiski historiko-phil. Fakult. S. Peterb. 95 (1909) S. 296.

in Byzanz, des Mannes der, wie die Fortsetzung des Theophanes IV 29 S. 192 Bonn. berichtet, in jungen Jahren zu den Klöstern gewandert war um Handschriften aufzusuchen und zu erwerben, von dessen Bemühungen um die Schätze der antiken Literatur und Wissenschaft seine Epigramme in der Anthologie und die Notiz im Platonkodex Ω, τέλος τῶν διορθωθέντων ὑπὸ Λέοντος τοῦ φιλοσόφου¹, noch jetzt redendes Zeugnis ablegen.

Was Heiberg für die Ueberlieferung der von ihm herausgegebenen Werke des Ptolemaios überzeugend dargelegt hat, besteht auch für die Schrift vom Kriterion und Hegemonikon zu Recht. Dass L von F abhängt und nicht umgekehrt, wie Ha annahm, beweist die oben S. 622 erwähnte Interpolation S. XIII 28: in F steht nach Bullialdus am Rande μέν ἐστι γῆς ἢ (?) ὕδατος ταύτην πάσχειν μόνον· ὄσα (?) δὲ ἀέρος, dh. es sollten nach der Absicht des Urhebers dieser Randbemerkung Z. 27 nach ὄση μέν ἐστι und vor ἀέρος die Worte γῆς ἢ (καί?) ὕδατος ταύτην πάσχειν μόνον, ὄση δὲ eingeschoben werden²; in L aber ist in Verkennung dieser Absicht μέν ἐστι — ὄση Z. 28 hinter ὄση und vor δ' αἰθέρος eingefügt und zugleich dies αἰθέρος durch ἀέρος ersetzt, wodurch die ohnehin unzutreffende Korrektur auch noch verballhornt wird. Dass ferner sowohl F, die Vorlage von L, als V auf B zurückgehen, ergibt sich aus dem weiterhin Anzuführenden von selbst³. Dass sie aber nicht unmittelbar aus B, sondern aus einer Kopie dieser Hs. stammen, lehrt eine grosse Zahl von Korruptelen, die sie mit einander gemein haben und von denen B frei ist⁴.

So hat B hinter λόγος S. VIII 9 die Worte διάστημα καὶ μεσότητες, die in V und L fehlen, ebenso Z. 24 καὶ nach πρὸς ἦν und Z. 34 τῆς vor τῶν. IX 13 schreibt B δὲ für γὰρ, Z. 17 ἀπεργάζεται für ἀπεργάζεσθαι und lässt Z. 11 ἦ, Z. 33 πραγμάτων aus. X 2 steht in B κατόγμ̃εν (zwischen ν und μ von anderer Hand ein kleineres η) d. i. κατογνώμεν = κατο-

¹ S. H. Rabe Rhein. Mus. 63, 235 ff.

² Vgl. Rh. Mus. 57, 481 ff.

³ Boll wird die Sitzungsber. d. Bayer. Akad. 1899 I S. 80 ausgesprochene Ansicht, V sei 'der Vertreter einer B gleichwertigen Ueberlieferung', schwerlich noch aufrecht erhalten.

⁴ Die Angaben über B beruhen auf Photographien der Seiten 272^v—276^v des Kodex, deren Herstellung Monsignore Mercati in dankenswertester Weise vermittelt hat. Für L und V trägt Hanows Apparat die Verantwortung.

κνῶμεν, wofür V καταγνημεν und L κατοκνοίημεν schreiben. Z. 17 hat B σῶμα für σώματα, XI 2 παρ' (wie Ha hergestellt hat) für περι, Z. 10 in dem Satze (τὸν νοῦν) μεμνήσθαι τῶν πραγμάτων καὶ ἀπόντων οὖν καὶ ἐπὶ τοσοῦτον, ὡς καὶ δόξαι usw. für das sinnlose οὖν bzw. οὐ das Kompendium 8, d. i. οὕτως, Z. 14 ἐνεργεία δὲ für γὰρ, Z. 18 für das wiederum ganz sinnlose δὲ das Kompendium von καὶ, also τοῖς — αἰσθήσεως μετέχουσι τῶν ζῶων οὐ πάντως πρόσσεσι καὶ τὸ διανοεῖσθαι, ebenso Z. 19 ἀπ' αὐτῶν τούτων ἂν τις λάβοι καὶ (für δὲ) ὅτι τιμιώτερόν ἐστι τὸ διανοεῖσθαι τοῦ αἰσθάνεσθαι, Z. 23 ἴδεν d. i. εἶδεν für οἶδεν, XII 25 ποτὲ μὲν συγχεόμεναι καὶ παραποδίζόμεναι (n. die δυνάμεις der αἴσθησις und des νοῦς) κατὰ τὴν ἐπιβολὴν ἄλλαι πρὸς ἄλλων für ἐπιστολήν, was Ha verkehrt in ἐπιπλοκὴν geändert hat (vgl. VIII 17. XIII 5). XIII 24 wird die schon von Boll Fleckeis. Jhb. Suppl. 21 S. 88, 2 bemerkte Lücke durch B so ausgefüllt, dass zwischen ὄσω ἂν πλέον ἔχη und vor ψυχροῦ καὶ ξηροῦ die Worte eingeschaltet werden τὸ σῶμα θερμοῦ καὶ ὑγροῦ, ἥκιστα δ' ὄσω ἂν πλέον ἔχη. XIV 1 fügt B hinter τὸ δ' ὀρητικὸν (τῆς ψυχῆς) ἀπὸ τῆς παθητῆς τε καὶ ποιητικῆς (ὑλης) hinzu τὸ δὲ διανοητικὸν ἀπὸ τῆς μόνον ποιητικῆς. Z. 8 gibt B τὸν (τὸ VL) ἐγκέφαλον, Z. 12 f. τὰς γὰρ ἐπ' αὐταῖς γινομένας (γενομένας VL) διατάσεις, was in V zu διαστάσεις verschrieben, in L, dem Ha folgt, in διατυπώσεις verschlimmbessert ist, XV 3 αἰ αἰσθήσεις für ἡ αἴσθησις, wie das folgende καὶ εἰ μὴ πάσαι, μόναι γε αἰ usw. verlangt, und Z. 9 δευτεραῖα δὲ — οὐδὲν ἔσται τὸ ληψόμενον für οὐδέν ἐστι.

Wird schon auf diese Weise Ha's Text vielfach und z. T. wesentlich berichtigt, so ergibt sich eine zweite Reihe von Verbesserungen, wenn man die in V bewahrten Lesarten von B, denen Ha fehlerhafte oder auf willkürlicher Aenderung beruhende von L vorgezogen hat, in ihr Recht einsetzt¹. Ohne weiteres klar ist die Sachlage an folgenden Stellen: S. VII 16 ἡ ὑπεροχὴ BV: ὑπεροχὴ L (vgl. Z. 15 ἡ πηλικότης τοῦ μεγέθους). Z. 22 ἅπανσα ζήτησις BV: ἅπανσα ἡ ζήτησις L. VIII 24 πρὸς ἦν ἐκκαλέσαιτ' ἂν τις BV: π. ἡ. ἐγκαλέσαιτ' ἂν τ. L (dass ἐκκ. das Richtige ist, kann schon das Genus Verbi lehren). IX 11

¹ Der umgekehrte Fall liegt nur einmal vor: S. XIV 30 wird die von Ha mit Unrecht verworfene Lesart von L κυριώτατον δὲ (μὲν V) durch B bestätigt.

μόνον ἴδιον τέλος B ἱ. μ. τ. V: μόνον ἴδιον L. Z. 30 ἐπι ταῖς κατηγορίαις αὐταῖς BV: ἐ. τ. κ. αὐτῶν L. X 17 ἀσώματον εἶναι φάσκη BV: ἀ. οὔσαν φ. L (dasselbe Missverständnis des Kompendiums für εἶναι in L auch XI 4). Z. 28 ἀπὸ μιάς BV: ἐκ μ. L. Z. 34 φανερόν ὅτι BV: φανερόν οὖν ὅτι L (im Nachsatze!). XI 26 (ὑπὸ τε τῶν ὁμοίων ἐναντίως καὶ ὑπὸ τῶν ἀνομοίων (ῥασαύτως — διατεθῆναι) BV: ἐναντίων L. Z. 31 τὸ διατιθὲν BV: τὸ διατιθὲν L (vgl. Z. 32. XII 1). XIV 2 τὸ σαρκῶδες καὶ ζναιμιον BV: τ. σ. κ. ἀναιμιον L (vgl. XIII 25!). Z. 20 ἐὰν μὲν γὰρ BV: ἐὰν γὰρ L. — In einem anderen Falle dieser Art wird ein Wort der Erläuterung nicht überflüssig sein. S. XI 5 steht in BV τὴν μὲν αἴσθησιν αὐτὸ μόνον κρίνειν τὰ πάθη καὶ οὐ τὰ ὑποκείμενα, τὸν δὲ νοῦν καὶ αὐτὴν τὴν αἴσθησιν — καὶ δι' αὐτῆς τὰ ὑποκείμενα. L hat für αὐτὸ μόνον die 'Korrektur' αὐτῶν μόνων und danach hat Ha αὐτῶν μόνον geschrieben. Allein dass dies falsch und für einen von πάθη abhängigen Genetiv hier kein Platz ist, beweist die Sache wie der Zusammenhang und bestätigt Z. 30 καί φησιν (ἢ αἴσθησις) αὐτὸ μόνον ὃ πέπονθεν. Dagegen ist an der Ueberlieferung nicht das Mindeste anzusetzen. Denn dieser — kurz gesagt — adverbiale Gebrauch von αὐτὸ μόνον ist seit der Kaiserzeit weit verbreitet und auch dem Ptolemaios (s. zB. I 1 S. 350, 18 II 70, 11 Heiberg) wohl vertraut. Sehr häufig ist er bei Philon von Alexandria, zB. I S. 22, 1. 264, 18. II 252, 27 καρπούς δὲ αὐτὸ μόνον αὐθις προσενεγκεῖν θεῶ. III 231, 19 C W. II S. 314. 322. 331. 333. 339. 356. 357. 360 οὐ περὶ κλήρων αὐτὸ μόνον — νομοθετεῖται πρὸς πλεονεξίας ἀποκοπὴν, ἀλλὰ καὶ πρὸς φυλακὴν ἀρχαίων ἐθῶν. 381 αὐτὸ μόνον ὀφθεῖσαι περιέσεσθε. 520 usw. Ferner findet er sich bei Epiktet II 9, 1 αὐτὸ μόνον ἀνθρώπου ἐπαγγελίαν πληρῶσαι. IV 8, 34. Dion v. Prusa 68, 4 II S. 173, 3 Arn. ὃ δὲ αὐτὸ μόνον δεινὸς εἶναι (ἐσπούδακεν). Lucian somn. 9 αὐτὸ μόνον ἐργάτης (ἔση, vorher οὐδὲν γὰρ ὅτι μὴ ἐργάτης ἔση). de merc. cond. 9. Hermot. 45. dial. mer. 5, 3. 6, 4. 8, 2. Sext. Emp. P. H. 1, 227 τὰς μὲν (τῶν πιθανῶν φαντασιῶν) αὐτὸ μόνον πιθανὰς ὑπάρχειν ἡγούνται, τὰς δὲ πιθανὰς καὶ διεξωδευμένας (dafür 229 τῆς πιθανῆς ἀπλῶς). Athenaios V 192 e ὃ θρόνος (bei Homer) αὐτὸ μόνον ἐλευθέριος ἔστι καθέδρα. VI 241 e. Cassius Dion XXXVII 6, 2 usw. bis in die byzantinische Zeit, zB. Tzetzes Alleg. Iliad. Proll. 247. Nur zwei Belege mögen noch Erwähnung finden: Privatbrief des 2. Jh. n. Chr. Oxyrh.

Pap. III N. 531, 11 ἀλλὰ τοῖς βιβλίοις σου αὐτὸ μόνον πρόσεχε φιλολογῶν, καὶ ἀπ' αὐτῶν ὄνησιν ἔξεις und Henoch 28, 1, wo nicht mit Radermacher (vgl. Rh. Mus. 56, 210) εἶδον αὐτὸ (den Berg) ἔρημον καὶ αὐτὸ μόνον, πλήρης δένδρων zu interringieren ist, sondern καὶ αὐτὸ μόνον πλήρης δένδρων zusammengehört: 'ich sah ihn menschenleer und nur angefüllt mit Bäumen'.

So erhebliche Förderung nun das Verständnis der Schrift von seiten der Recensio erfährt, bleibt doch auch jetzt noch der Emendatio genug zu tun übrig. Als weiterer Beitrag dazu mögen folgende Bemerkungen dienen. So ist S. VII 12, wie Z. 10. 14. 16. 18. VIII 3. 7 beweisen, τὸ κρίνον καὶ τὸ ᾧ κρίνει für κρίνεται zu schreiben. In dem Beispiele, mit dem Z. 17 f. operiert wird, muss es heißen εἰ κρίνοιτο σχέσις ἢ θέσις, τὸ μὲν δι' οὗ κρίνεται, στάθμη κανῶν· τὸ δὲ κρίνον, οἰκοδόμος τέκτων· ᾧ δὲ κρίνει, παράθεσις ἀπότασις für ἀπόστασις; ἀποτείνειν ist der technische Ausdruck für die Handhabung des κανῶν, zB. bei Galen Script. min. I S. 87, 19 ff. τέκτονι κελεύοντι τῷ μαθητῇ μετρήσαι τε καὶ στησαι καὶ ἀποτείνειν — ἄνευ τοῦ πήχυν δοῦναι καὶ ζυγὸν καὶ κανόνα. VIII 6 l. οὐκ ἀλόγως ἂν τις ἐφαρμόσειεν τὴν μὲν αἴσθησιν τῷ δι' οὗ κρίνεται τὸ κρινόμενον, τὸν δὲ νοῦν τῷ κρίνοντι, τὸν δὲ λόγον <τῷ> ᾧ κρίνει τὸ κρίνον, der Artikel ist in B ausgelassen wie in dem analogen Falle VII 13 καὶ <τὸ> οὗ ἔνεκεν ἢ κρίσις. IX 6 l. ὑπ' ὄψιν ἄγειν für ἐπ', wie üblich und sonst stets bei Ptolem., zB. S. VIII 29 Bd. I 1 S. 188, 7. 348, 1. 357, 21. 362, 8. 536, 25 I 2 S. 4, 6 Heib. Harmon. 3, 8 S. 249 W. Ganz unverständlich bleibt in Ha's Ausgabe der Satz IX 27 f. καὶ πολλάκις ἐξηγούμεθα ταῖς ἀσυνήθεσιν (φωναῖς), ἐὰν δυνώμεθα χρῆσθαι πρὸς τοὺς μόνως ἂν οὐ παρακολουθήσαντας τοῖς σηματομένοις. Zunächst ist ἐξηγούμεθα Schlimmbesserung von Bullialdus für das überlieferte ἐξαγόμεθα (adducimur), von dem hier wie oft im Attischen aber auch im späteren Griechisch der Infinitiv abhängt, sodass ἐὰν δυνώμεθα für sich steht. Ferner kann die mit πρὸς eingeführte Bestimmung zu χρῆσθαι ταῖς ἀσυνήθεσιν unmöglich negativen Sinn haben; entweder müsste es ἄλλως für μόνως oder οὕτως für οὗ heißen. Bei dieser Alternative fällt die Wahl nicht schwer: οὗ ist nichts anderes als das missverständene Kompendium für οὕτως (s. oben S. 624, Heiberg Ptol. op. II S. XC, Bast Comm. palaeogr. S. 828). Damit ergibt sich die seit Platon und Xenophon übliche Verbindung

μόνως (ἄν) οὕτως, die sich bei Ptolemaios zB. I 1 S. 16, 21. 274, 3 Heib. findet, und das Ganze gewinnt nunmehr diese Form: καὶ πολλάκις ἐξαγόμεθα ταῖς ἀσυνήθεσιν, ἐὰν δυνώμεθα, χρῆσθαι πρὸς τοὺς μόνως ἄν οὕτως παρακολουθήσαντας τοῖς σημαινομένοις. X 8 verträgt sich ἐάσωμεν nicht mit ἀρξόμεθα Z. 10; entweder war mit B(V) ἀρξόμεθα zu schreiben oder wenigstens an beiden Stellen das Futurum herzustellen. Z. 12 l. καὶ σῶμα μὲν καλοῦμεν τὸ ἐξ ὀστέων καὶ σαρκῶν καὶ τῶν τοιούτων αἰσθητόν (für αἰσθητῶν), ψυχὴν δὲ τὸ τῶν ἐν τούτοις — κινήσεων αἴτιον, οὐ τῶν δυνάμεων μόνον ἀντιλαμβανόμεθα. Denn so wenig ein Zusatz wie αἰσθητῶν zu τῶν τοιούτων passt, so sehr verlangt der Gegensatz zu οὐ τῶν δυνάμεων μόνον ἀντιλαμβανόμεθα im folgenden die ψυχὴ betreffenden Kolon hier ein auf σῶμα bezogenes αἰσθητόν. XI 9 ist die Ueberlieferung εἰ μὴ τις ἐθέλοι (BV ἐθέλει LHa) τυφοποιεῖν (τυποποιεῖν Bull. Ha) mit Unrecht verlassen. Das sonst nicht belegte Verbum τυφοποιεῖν 'blauen Dunst machen' stellt sich dem τυφοπλαστεῖν Philons (III S. 75, 7 W. ὅσα αἰ κεναὶ δόξαι τυφοπλαστοῦσι und S. 252, 6 W.) an die Seite. Die Zwischenbemerkung entspricht also formell wie inhaltlich genau dem Ausdruck der Tetrabiblos S. 7 (der Ausg. von 1553) εἰ μὴ τις κενοδοξοῖη und bildet das negative Gegenstück zu den Worten S. XIV 12 εἰ φιλαλήθως ἐθέλομεν σκοπεῖν. Z. 10 in dem Folgesatze ὡς καὶ δόξαι πότε ἄν (der νοῦς) παρ' αὐτῶν τὴν πρώτην ἔννοιαν αὐτῶν (n. der πράγματα) λαβεῖν ist παρ' αὐτῶν nicht mit Ha in παρ' αὐτοῦ zu ändern, sondern einfach παρ' αὐτὸν ('von sich aus') zu lesen; über diesen Gebrauch von παρὰ mit dem Akkusativ hat jungst Williams Diogenis Oenoandensis fragm. S. XL ff. ausführlich gehandelt. Z. 13 l. ἡ γὰρ οὐσία αὐτῶν καὶ ἦν αἰεὶ καὶ ἔσται καὶ ἐν τῷ παντὶ καὶ κατὰ τὴν ἀρχὴν τῆς ἐκάστου γενέσεως, (ὡς) σπέρμα μέντοι καὶ οὐχ ὡς τέλος. XII 9 f. schreibt Ha mit L ἔστι γὰρ δήπου καὶ τῶν αἰσθήσεων καὶ τῶν δυνάμεων τὰ μὲν ἴδια κρίματα, τὰ δὲ κοινά. Aber δυνάμεων ist nichts als willkürliche und sinnlose Korrektur des in B(V) überlieferten ὁμοίων. Freilich kann auch ὁμοίων nicht richtig sein, wie schon seine Verbindung mit αἰσθήσεων durch καὶ — καὶ bekundet. Da nun die mit diesen korrespondierenden Partikeln gegebene Zweiteilung im Folgenden durch καὶ ἡ μὲν αἰσθησις — ὁ δὲ νοῦς fortgesetzt wird, so muss in ὁμοίων ein Wort stecken, das sich zu αἰσθήσεων verhält wie νοῦς zu αἰσθησις, d. h. διανοιῶν. Der Schreibfehler wird daraus entstanden sein,

dass δια, wie so oft in den Ptolemaios-Hss., durch das Compendium ausgedrückt war. Z. 29 l. ἀντιλαμβάνεται γὰρ πρῶτον μὲν αὐτῶν (für αὐτῶν) καὶ τῶν ἰδίων κινήσεων — und ἔπειτα ἤδη (δὲ Ha), wie überliefert ist; ἤδη samt seiner Wiederholung Z. 31 wird hinlänglich geschützt durch S. IX 1 f.

VI. Aus Missverständnis der scriptio continua entstandene Fehler zu beseitigen, hat man sich natürlich schon bei der Korrektur der Handschriften und der Anfertigung weiterer Kopien vielfach bemüht¹; oft haben solche Bemühungen freilich nur dazu geführt das Uebel zu verschlimmern, dem sie steuern sollten, ja nicht selten zugleich die Spuren seines Ursprungs mehr oder minder verwischt. Das ist ja auch im Allgemeinen wohlbekannt, trotzdem dürfte es sich verlohnen auf ein paar besonders charakteristische Beispiele dafür hinzuweisen².

In der Streitschrift des Titus von Bostra gegen die Manichäer soll I 10 den Gegnern die Möglichkeit abgeschnitten werden, das Verhältnis von Licht und Schatten zur Verteidigung ihrer Lehre von der Existenz zweier getrennter Reiche des Guten und Bösen heranzuziehen. Im Verlaufe dieser Erörterung liest man S. 5, 35 ff. der Ausgabe Lagardes, die wie die früheren auf einer Handschrift des Lucas Holstenius beruht, dem jetzigen cod. Hamburgensis philol. 306: ὅπη σκιά, ἐκεῖ φῶς. τὰ γὰρ ἐπέκεινα τῆς σκιάς φωτὶ καταλάμπεται, πλὴν εἰ μὴ γε τὸ σκιάζον ὑψει τὸ φωτίζον παμπληθεὶ ὑπερβαίνει· κὰν μὴ τὸ γελοιώτατον τείχος τῷ παραλόγῳ τεθῆ, φῶς

¹ Ein vortreffliches Beispiel bietet die Ueberlieferung von Hermogenes περὶ στάσεων S. 53, 8 der demnächst erscheinenden Ausgabe von H. Rabe.

² Eine weitere Stelle dieser Art sei wenigstens nebenbei erwähnt, da sie, wenn auch bereits (von L. Mendelssohn) berichtet, sich ihrer Durchsichtigkeit wegen gut zum Paradigma eignet. Methodios von Olympos beginnt sein Werk über die Willensfreiheit mit einer kurzen Erzählung des Sirenenabenteuers der Odyssee und beendet diese mit Worten, die in der slavischen Uebersetzung wiedergegeben werden 'so sangen — die Sirenen', also τοιαῦτα — ἦδον αἱ Σειρήνες; das ist im Laurentianus 9, 23, dem Archetypus der griechischen Hss., zu τοιαῦται — ἦδοναι Σιρήναις (= Σειρήνες) geworden und dann in den älteren Ausgaben, wenn nicht schon in einer Abschrift des Laurent., weiter in τοιαῦται — ἦδοναι Σειρήνων 'verbessert'. S. Bonwetsch, Method. v. Ol. S. 2, 2.

ἐν φωτὶ διαιτωμένη φανήσεται ἡ κακία. Im Genueser Kodex¹ dagegen, der Vorlage des Hamburgensis und aller übrigen Hss. des Werkes, lautet der Schluss: κἄν — τῷ λόγῳ τεθείσα φῶς — ἡ κακία; aber ei steht auf Rasur, und es lässt sich noch erkennen, dass von 1. Hand η also τεθῆσα geschrieben war. Geht man, wie sichs gebührt, davon aus, so ist das mit veränderter Worttrennung zu lesen: κἄν μὴ τὸ γελοϊότατον τείχος τῷ λόγῳ τεθῆ, σαφῶς ἐν φωτὶ διαιτωμένη φανήσεται ἡ κακία. Und dass dies das Richtige ist, wird durch die syrische Uebersetzung² bestätigt; nur ist hier die Funktion des Kolons πλὴν εἰ μὴ γε — ὑπερβαίνει (vgl. zB. S. 34, 32) unrichtig aufgefasst und wohl infolge dessen die Negation nach κἄν unberücksichtigt gelassen: 'Wenn aber das, was Schatten wirft und verursacht, nicht in grosser Höhe über das Licht hinausragt, auch wenn es ihre Mauer ist, von der sie in lächerlicher Rede sagten, sie sei dazwischen, so findet man offenbar, dass das Böse im Lichte wohnt'. — Ein anderes Beispiel findet sich II 39 derselben Schrift. Dort wird ausgeführt, dass nichts als böse gelten könne, dem das Selbstbewusstsein und die Kenntnis des Schlechten abgeht. Dann heisst es S. 49, 37 ff. Lag. εἰ τοίνυν καὶ ἑαυτὴν ἄγνοεῖ καὶ λογισμῷ μὴ μέτεισι τὸ κακὸν ἢ κακία (dh. das böse Prinzip nach der Lehre der Manichäer), οὐκ ἂν εἴη κακία, μάτην δ' ἂν ἐγκαλοῖτο. ὁμολογεῖ δὲ ὅτι ἐστὶ λογισμοῦ κακία ἐλευθερουμένη. Aber statt ὁμολογεῖ δὲ steht im Genuensis ὁμοιοῖ δὲ, und die syrische Uebersetzung zeigt, dass es nur anderer Abteilung und 'Orthographie' bedarf, um daraus den dem Zusammenhange angemessenen Sinn zu gewinnen. Denn was der Syrer übersetzt 'und es wird ohne Grund getadelt wegen dessen, von dem es nicht weiss, dass es an ihm ist' usw., hat griechisch gelautet μάτην δ' ἂν ἐγκαλοῖτο, ὃ μὴ οἶδε ὅτι ἐστὶ, λογισμοῦ κακία ἐλευθερουμένη³.

An beiden Stellen liegt die stufenweise fortschreitende Ver-

¹ Kodex XXVII der Bibliothek der Congregazione della missione urbana di S. Carlo, s. Sitzungsber. der Berliner Ak. 1894 S. 486.

² Sie ist erhalten in einem Kodex des British Museum, der aus d. J. 411 stammt, also nur rund 40 Jahre jünger ist als das griechische Originalwerk. Die im Folgenden über sie gemachten Angaben sind einer hslischen Verdeutschung von L. Nix entnommen.

³ Die hier angewandte Konstruktion von ἐγκαλεῖν ist in jener Zeit die übliche, Titus hat sie zB. noch S. 27, 3. 6.

derbnis des Textes von irrtümlicher Auffassung der scriptio continua bis zu plumper Schlimmbesserung offen zu Tage; aber ebenso deutlich ist, dass es in beiden Fällen auch der schärfsten Kritik und glänzendsten Divinationsgabe nicht hätte gelingen können, den ursprünglichen Wortlaut wiederherzustellen, wenn etwa Holstenius Handschrift die alleinige Quelle der Ueberlieferung wäre.

Bonn.

A. Brinkmann.
